

anschliessend eine gute Figur. Gefahren wurde digital mit Decodern von LENZ, ZIMO und ESU. Die Modelle setzen sich schon in der Fahrstufe 1 von 28 sehr sanft und nahezu ruckfrei in Bewegung und lassen sich feinfühlig zur etwas überhöhten Endgeschwindigkeit hochregeln. Die Stromaufnahme blieb dabei mit durchschnittlich 75 mA im genügsamen Rahmen. Das von den Modellen ausgehende Fahrgeräusch ist kernig, aber keineswegs beunruhigend laut. Bis auf die guten alten Arnold-Weichen wurden alle verbauten Weichenfabrikate ohne Auffälligkeiten wie Entgleisungen oder Stehenbleiben befahren. Beim Fabrikat Arnold kam es zu Kurzschlüssen, die bei schnellerer Fahrt durch ein kurzes Rucken wahrnehmbar waren, bei Langsamfahrt konnte das Modell auch mal stehen bleiben und die Zentrale kurzschlussbedingt abschalten. Ich habe dieses Phänomen durch ein leichtes Aufweiten des Radsatzninnenmasses von 7,4 mm auf 7,6 mm beheben können.

Die Zugkraft der Hobbytrain-Re 420 reicht in einer dreiprozentigen Steigung für sechs angehängte Schnellzugwagen aus, ist also leider nur mässig. Die Lok bleibt beim Überschreiten der Zugkraftsgrenze mit schleudernden Rädern stehen. Hier wirken das verhältnismässig geringe Leistungsgewicht von 67,4 Gramm und das recht glatte Material der Hafringe ungünstig zusammen. Im Vergleich bringt das betagte Minitrix-Modell der Re 4/4<sup>II</sup> 84,2 Gramm auf die Waage, und die Haftreifen sind dort zudem noch aus weichem Gummi. Die Beleuchtung der Spitzensignale mittels LED wechselt mit der Fahrtrichtung von dreimal Weiss vorne auf einmal Weiss rechts unten, hinten. Hobbytrain nennt das «Schweizer Lichtwechsel». Das weisse LED-Licht wirkt recht grell und sollte im Digitalbetrieb etwas gedimmt werden. Beim LENZ-Decoder geschieht das getrennt für vorne und hinten mit den CV 55 und CV 56, beim ZIMO-Decoder mit dem CV 60.

## Mein Fazit

Die zweite Hobbytrain-Liefer Serie der SBB/BLS Re 420 hat mich wieder versöhnt. Die entsprechenden Modelle überzeugen jetzt durch ihre optischen, aber auch durch ihre technischen Qualitäten. Die gut proportionierte und detaillierte Formgestaltung mit ihrem sauberen Finish sprechen an und lösen, vermutlich nicht nur bei mir, einen gewissen Will-ich-haben-Effekt aus. Die Technik entspricht mit ihrer sechspoligen Schnittstelle nicht mehr ganz heutigen Ansprüchen. Mit mehr als sechs Decoderpins wäre auch ein echter Schweizer Lichtwechsel inklusive des roten Schlusssignals möglich. Auch das relativ aufwendige Abnehmen des Gehäuses, um die Spitzensignale beeinflussen zu können, würde entfallen. Trotz diesen kleinen Schwächen haben mich die Optik und die pfiffige Vorbildauswahl der Modelle überzeugt. So haben sie Einzug in meinen N-Fuhrpark gefunden und runden diesen nun sinnvoll ab. 

